

altenpflege.de Edition

Kurzlehrbücher für die Pflegeausbildung - Schwerpunkt Altenpflege

Theo Ahrens

Einführung in die Ethik der Pflege

preview

Bibliografische Angaben

Theo Ahrens – Kurzbiografie

Theo Ahrens, geboren 1979 in der Nähe von München, ist Lehrer für Pflegeberufe und engagierter Pflegepädagoge. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Krankenhaus absolvierte er eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger und sammelte wertvolle Berufserfahrung auf der Intensivstation. Angetrieben von seinem Wunsch, Wissen weiterzugeben, studierte er Pflegepädagogik und begann 2009 als Lehrer an einer Fachschule in München. Theo ist bekannt für seinen praxisnahen und empathischen Unterricht, mit dem er zukünftige Pflegekräfte auf ihren anspruchsvollen Beruf vorbereitet. Privat lebt er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Berlin und engagiert sich ehrenamtlich für bessere Bedingungen in der Pflegeausbildung.

Dieses Kurzlehrbuch wurde aus Stoffplänen seines Unterrichts unter Nutzung von K.I. formuliert. Die Übersetzung erfolgte automatisch.

Herausgegeben von altenpflege.de

Preis DE/AT: 3,90 €

CH: 5 Fr

Copyright 2024 altenpflege.de

Hinweise und Verbesserungsvorschläge bitte an team@altenpflege.de

1/1-2412160911

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung in die Ethik der Pflege	4
1.1 Definition von Ethik in der Pflege	4
1.2 Bedeutung der Ethik im Umgang mit Sterben und Tod	5
1.3 Ziele der ethischen Reflexion in der Altenpflege	5
1.4 Berufliche Verantwortung und Rolle der Pflegekräfte im Sterbeprozess	6
2 Grundlagen der Ethik und Moral	8
2.1 Begriffsdefinitionen	8
2.2 Ethische Prinzipien in der Pflege	8
2.3 Ethische Theorien	9
2.4 Ethische Entscheidungsfindung im Pflegealltag	10
3 Umgang mit Sterben und Tod in der Altenpflege	11
3.1 Sterben als Teil des Lebenszyklus	11
3.2 Phasen des Sterbens nach Elisabeth Kübler-Ross	12
3.3 Bedeutung der Sterbebegleitung in der Altenpflege	13
3.4 Rollen und Aufgaben der Pflegekräfte bei der Sterbebegleitung	14
3.5 Wahrnehmung von Sterben und Tod	15
4 Ethische Herausforderungen in der Sterbebegleitung	17
4.1 Umgang mit der Patientenautonomie	17
4.2 Ethische Dilemmata in der Sterbebegleitung	18
4.3 Umgang mit Patientenwünschen	19
4.4 Palliative Sedierung: Definition, ethische Aspekte und Entscheidungsfindung	20
4.5 Unterstützung bei der Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	21
5 Sterbebegleitung in der Praxis der Altenpflege	22
5.1 Hospizarbeit und Palliative Care in der Altenpflege	22
5.2 Kommunikation mit Sterbenden	23
5.3 Begleitung von Angehörigen	24
5.4 Rituale, religiöse und kulturelle Aspekte beim Sterben	25
5.5 Erste Maßnahmen nach dem Tod	26
6 Rechtliche Grundlagen zum Umgang mit Sterben und Tod	27
6.1 Recht auf Selbstbestimmung und Patientenverfügung	27
6.2 Rechtliche Vorgaben zur Sterbebegleitung	28
6.3 Rechtliche Bestimmungen zur Versorgung von Verstorbenen	29
6.4 Unterschiede zwischen Sterbebegleitung, aktiver und passiver Sterbehilfe	30
6.5 Rechtliche Aspekte der palliativmedizinischen Versorgung	31
7 Psychologische Aspekte von Sterben, Tod und Trauer	32
7.1 Verarbeitung von Sterben und Tod	32
7.2 Umgang mit der eigenen Endlichkeit	32
7.3 Emotionale Belastung und Selbstfürsorge der Pflegekräfte	33
7.4 Supervision und Unterstützungsmöglichkeiten für Pflegekräfte	34
7.5 Umgang mit Trauer bei Bewohnern, Angehörigen und Pflegekräften	35
8 Kulturelle und religiöse Dimensionen von Sterben und Tod	37
8.1 Sterberituale in verschiedenen Religionen	37
8.2 Kulturelle Besonderheiten im Umgang mit Sterben und Tod	38
8.3 Religiöse Begleitung in der Sterbebegleitung	39
8.4 Ethische Herausforderungen bei der Beachtung religiöser Wünsche von Patienten	39
9 Sterbehilfe – Ethische und rechtliche Perspektiven	41
9.1 Definitionen: Aktive, passive und indirekte Sterbehilfe	41
9.2 Ethische Argumente für und gegen Sterbehilfe	41
9.3 Rechtliche Lage zur Sterbehilfe	43
9.4 Rolle der Pflegekräfte bei Entscheidungen zur Sterbehilfe	44
10 Praxisbeispiele und Fallstudien	45
10.1 Fallstudien zu ethischen Konflikten in der Sterbebegleitung	45
10.2 Reflexion von schwierigen Situationen in der Praxis	46
10.3 Lösungsstrategien für ethische Dilemmata	47

1 Einführung in die Ethik der Pflege

1.1 Definition von Ethik in der Pflege

Ethik in der Pflege bezieht sich auf die Anwendung moralischer Grundsätze und Werte bei der Versorgung von Menschen, insbesondere von älteren und pflegebedürftigen Menschen. Diese Disziplin erfordert die Reflexion über das, was als richtig oder falsch, gut oder schlecht angesehen wird, und leitet Pflegekräfte bei der Entscheidungsfindung und im täglichen Handeln an.

Ein zentrales Element der Pflegeethik ist die Würde des Menschen. Pflegekräfte sind verpflichtet, diese Würde zu achten und zu schützen, ungeachtet des Zustands oder der Umstände der zu pflegenden Person. Dazu gehört die Anerkennung der Einzigartigkeit jedes Individuums sowie die Gewährleistung von Respekt und Autonomie.

Vertrauen ist ein weiterer grundlegender Aspekt. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Pflegekraft und Pflegebedürftigem ist essenziell und erfordert Verlässlichkeit, Empathie und Integrität. Ethik in der Pflege bedeutet auch, Verantwortung zu übernehmen und Rechenschaft abzulegen für das eigene Handeln, insbesondere in moralisch herausfordernden Situationen.

Pflegeethik umfasst zudem den Grundsatz der Gerechtigkeit. Dieser impliziert die faire Verteilung von Ressourcen und die gleichberechtigte Behandlung aller Menschen. Pflegekräfte müssen darauf achten, nicht diskriminierend zu handeln und die Bedürfnisse aller Pflegebedürftigen angemessen zu berücksichtigen.

Darüber hinaus muss die ethische Reflexion in der Pflege auch die Prinzipien der Fürsorge und des Nichtschadens integrieren. Die Sicherheit und das Wohlbefinden der Pflegeempfänger stehen im Vordergrund, und alle Maßnahmen sollten darauf abzielen, Schaden zu vermeiden und bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Diese ethischen Grundsätze sind keine starren Regeln. Sie erfordern von Pflegekräften kontinuierliche Reflexion und Anpassung an jeden individuellen Fall. Pflegeethik ist eine dauerhafte Verpflichtung zur ethisch fundierten Pflegepraxis und zur persönlichen moralischen Entwicklung innerhalb des Berufs.

1.2 Bedeutung der Ethik im Umgang mit Sterben und Tod

Ethik im Umgang mit Sterben und Tod verlangt eine achtsame und respektvolle Pflegepraxis. Die letzten Lebensphasen eines Menschen sind von großer emotionaler und ethischer Bedeutung. In diesen Momenten müssen Pflegekräfte die Bedürfnisse der Sterbenden verstehen und respektieren, ohne deren Autonomie zu beeinträchtigen.

Das Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Lebensverlängerung und der Akzeptanz des natürlichen Sterbeprozesses erfordert von Pflegekräften eine ethisch fundierte Entscheidungsfindung. Schwierig wird es, wenn unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche von Patienten, Angehörigen und dem medizinischen Team aufeinanderprallen. Hier ist es Aufgabe der Pflege, einen Ausgleich zu finden, der die Würde des Sterbenden wahrt und gleichzeitig die Vorstellungen aller Beteiligten berücksichtigt.

Eine zentrale ethische Herausforderung ist der Umgang mit leidvollen Symptomen am Lebensende. Hier sind Prinzipien der Palliativpflege relevant, die einerseits Schmerz und Leid lindern sollen und andererseits das ureigenste Bedürfnis des Patienten nach einem würdevollen und selbstbestimmten Sterben respektieren müssen. Pflegekräfte müssen abwägen, inwieweit medizinische Maßnahmen noch im Einklang mit den ethischen Werten der Pflege stehen oder ob sie in das natürliche Sterben eingreifen.

Die ethische Reflexion beschränkt sich nicht nur auf Patienten, sondern erstreckt sich auch auf die Einbindung der Angehörigen. Sie mitzunehmen, ihre Ängste und Sorgen ernst zu nehmen und bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen, ist für eine ethisch verantwortungsvolle Pflege unerlässlich. Gleichzeitig dürfen Pflegekräfte nicht vergessen, ihre eigenen moralischen und emotionalen Grenzen wahrzunehmen und zu adressieren.

Zusammenfassend verlangt die Ethik im Umgang mit Sterben und Tod eine sensible Balance aus Fürsorge, Respekt und Autonomie, die sowohl auf den Sterbenden als auch auf das Umfeld Rücksicht nimmt. Einfühlungsvermögen und ethische Kompetenz sind hierfür unabdingbare Bestandteile der Pflegepraxis.

1.3 Ziele der ethischen Reflexion in der Altenpflege

Ziele der ethischen Reflexion in der Altenpflege lassen sich in mehreren Bereichen identifizieren, die jeweils auf die Verbesserung der Pflegequalität und die Unterstützung der Pflegekräfte abzielen. Zunächst fördert ethische Reflexion die Sensibilisierung für moralische Herausforderungen im Pflegealltag. Pflegekräfte erhalten die Möglichkeit, ihr Werteverständnis zu überprüfen und zu klären, was ihnen hilft, fundierte Entscheidungen zu treffen.

Durch ethische Reflexion wird die Entscheidungsfindung in komplexen Situationen unterstützt. Dabei werden verschiedene Perspektiven berücksichtigt, um zu einem ausgewogenen und gerechten Urteil zu gelangen. Reflexion ermöglicht so, moralischen Raum für Entscheidungen zu schaffen, die im besten Interesse der Pflegeempfänger sind.

Ein weiteres Ziel besteht in der Förderung professioneller Integrität. Pflegekräfte lernen, wie sie trotz äußerer Zwänge ihre ethischen Überzeugungen wahren können. Dies stärkt das Bewusstsein für berufliche Verantwortung und das eigene moralische Handeln.

Ethische Reflexion trägt zur Stärkung des interprofessionellen Dialogs bei. In der Teamarbeit können unterschiedliche ethische Standpunkte ausdiskutiert werden, was die Zusammenarbeit verbessert und ein gemeinsames ethisches Verständnis im Umgang mit Patienten fördert.

Zudem erhöht die ethische Reflexion die Qualität der Pflegebeziehung. Durch bewusstes Nachdenken über das eigene Handeln können Pflegekräfte empathischer und respektvoller mit Pflegeempfängern umgehen, was das Vertrauen zwischen beiden Parteien stärkt.

Abschließend unterstützt ethische Reflexion die persönliche Weiterentwicklung der Pflegekräfte. Sie ermutigt dazu, eigene Vorurteile zu erkennen und zu überwinden, unterstützt die Entwicklung von Empathie und schafft Raum für kontinuierliches Lernen und Wachstum im beruflichen Kontext.

Diese Ziele verdeutlichen, dass ethische Reflexion nicht nur ein Werkzeug ist, um in schwierigen Situationen zu bestehen, sondern auch ein Motor für die Weiterentwicklung der Pflegepraxis und der beruflichen Identität.

1.4 Berufliche Verantwortung und Rolle der Pflegekräfte im Sterbeprozess

Pflegekräfte tragen die Verantwortung, den Sterbeprozess so würdevoll und respektvoll wie möglich zu gestalten. Ihre Rolle erfordert eine hohe Sensibilität für die physischen, emotionalen und spirituellen Bedürfnisse der Sterbenden. Diese Aufgaben umfassen die Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen durch eine angemessene palliative Versorgung. Dabei muss das Gleichgewicht zwischen Schmerzlinderung und Bewusstsein gewahrt werden, um den Willen der Patienten zu respektieren.

Die Pflegekräfte agieren als zentrale Ansprechpartner und Vermittler zwischen den Beteiligten des Sterbeprozesses, einschließlich der Angehörigen und des interdisziplinären Teams. Sie müssen klare und einfühlsame Kommunikation gewährleisten, um Unsicherheiten und Ängste abzubauen. Eine weitere Verantwortung besteht darin, Patienten und Angehörige bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen, insbesondere wenn es um Fragen des Lebensendes wie Patientenverfügungen oder palliativen Maßnahmen geht.

Mit der Fürsorge für die psychische und emotionale Begleitung Sterbender tragen Pflegekräfte auch zur Definition und Wahrung der Patientenautonomie bei. Dazu gehört der Respekt vor den Wünschen der Betroffenen, wann immer möglich, selbst wenn diese nicht in Einklang mit den Vorstellungen der Pflegekräfte oder Angehörigen stehen.

Zudem sind Pflegekräfte gefordert, ihre eigenen ethischen und emotionalen Belastungen zu reflektieren. Regelmäßige Supervision und Austausch im Team können dabei helfen, die eigene Moral und emotionale Stabilität zu wahren. Schließlich gehören auch organisatorische Aufgaben zu ihren Pflichten, wie die Koordination der Sterbebegleitung und die Dokumentation des gesamten Prozesses.

Nur durch die Integration von Empathie, ethischem Bewusstsein und fachlicher Kompetenz können Pflegekräfte ihrer Verantwortung im Sterbeprozess umfassend gerecht werden. Dabei beeinflusst ihr Handeln nicht nur den Verlauf des Sterbens, sondern auch die Erinnerung der Hinterbliebenen an diesen sensiblen Lebensabschnitt.

preview

2 Grundlagen der Ethik und Moral

2.1 Begriffsdefinitionen

Ethik bezeichnet das philosophische Nachdenken über moralisches Handeln. Sie analysiert und bewertet menschliches Verhalten. Ziel ist, Leitlinien für gutes und gerechtes Handeln zu entwickeln. Ethik fragt: Was soll ich tun? Was ist das Gute?

Moral beschreibt die bestehenden Regeln und Werte innerhalb einer Gesellschaft. Sie umfasst Normen, also verbindliche Handlungsrichtlinien, die für das soziale Miteinander von Bedeutung sind. Moral gibt vor, was als richtig oder falsch gilt.

Werte sind grundlegende Vorstellungen darüber, was in einer Gesellschaft als wünschenswert oder erstrebenswert erachtet wird. Sie beeinflussen unser Handeln und Denken. Beispiele sind Respekt, Gerechtigkeit, Fürsorge.

Normen sind konkrete Verhaltensregeln, meistens formalisiert und allgemein anerkannt. Sie leiten sich aus Werten ab. Sie definieren, wie Menschen in bestimmten Situationen handeln sollen. Beispiele sind Gesetze oder Berufsethiken.

Das Verständnis dieser Begriffe bildet die Grundlage für die ethische Überlegungen in der Pflege.

2.2 Ethische Prinzipien in der Pflege

Ethische Prinzipien bieten Orientierung im Pflegealltag und fördern das Wohl der betreuten Personen. Vier zentrale Prinzipien der Pflegeethik sind Autonomie, Gerechtigkeit, Fürsorge und Nicht-Schaden.

Autonomie respektiert die Selbstbestimmung des Einzelnen. Pflegekräfte unterstützen Bewohner in der Entscheidungsfindung und akzeptieren deren Entscheidungen, auch wenn diese von der eigenen Meinung abweichen. Autonomie erfordert informierte Zustimmung, bei der Pflegekräfte Informationen klar und verständlich bereitstellen.

Gerechtigkeit bedeutet, allen Personen in vergleichbaren Situationen gleiche Chancen und Behandlungen zu bieten. Pflegekräfte sollen fair handeln und keinen Bewohner aufgrund von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Krankheit bevorzugen oder benachteiligen. Ressourcen sollen gerecht verteilt werden.

Fürsorge ist Ausdruck von Mitgefühl und persönlicher Zuwendung. Pflegekräfte sollen die Bedürfnisse der Bewohner erkennen und individuell darauf eingehen. Sie bieten emotionale Unterstützung und Hilfe, wo sie benötigt wird. Fürsorge beinhalten auch Schutz vor Gefahren und die Sicherstellung des Wohlbefindens.

Nicht-Schaden verpflichtet Pflegekräfte, Handlungen zu vermeiden, die Schaden verursachen könnten. Es erfordert das Abwägen von Risiken und Nutzen geplanter Maßnahmen. Pflegekräfte nutzen ihr Fachwissen, um unnötige Belastungen für Bewohner zu verhindern und pflegerische Risiken zu minimieren.

Diese ethischen Prinzipien wirken zusammen und sind auf jede Pflegesituation anzuwenden. Konflikte zwischen den Prinzipien erfordern eine sorgfältige ethische Abwägung und professionelle Reflexion, um verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

2.3 Ethische Theorien

Ethische Theorien bieten unterschiedliche Perspektiven auf moralisches Handeln und sind wesentliche Werkzeuge zur Orientierung in der Pflegepraxis. Drei bedeutende ethische Theorien werden häufig herangezogen: Deontologie, Utilitarismus und Tugendethik.

Deontologie basiert auf Regeln und Pflichten. Diese Theorie betont, dass Handlungen an sich moralisch richtig oder falsch sind, unabhängig von ihren Konsequenzen. Im Pflegekontext bedeutet das, dass bestimmte Pflichten existieren, die Pflegekräfte erfüllen müssen, wie die Wahrung der Autonomie und das Nicht-Schaden-Prinzip. Diese Verpflichtungen gelten unabhängig vom Ergebnis der Handlung. Ein Beispiel wäre das Einhalten von Datenschutzbestimmungen, unabhängig davon, ob eine Verletzung des Datenschutzes einen direkten Schaden verursacht.

Utilitarismus konzentriert sich dagegen auf die Konsequenzen einer Handlung. Ziel ist es, das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl von Menschen zu erreichen. In der Pflege bedeutet das, Entscheidungen zu treffen, die das Wohl aller Betroffenen maximieren. Utilitaristische Überlegungen könnten etwa in der Ressourcenverteilung eine Rolle spielen, indem Pflegekräfte abwägen, welches Verhalten das beste Ergebnis für die meisten Menschen bringt. Konflikte können entstehen, wenn das Wohl eines Einzelnen für das vermeintlich größere Wohl geopfert werden müsste.

Tugendethik legt den Fokus auf die handelnde Person und deren Charaktereigenschaften. Diese Theorie fragt weniger danach, was konkret zu tun ist, sondern was eine tugendhafte Person tun würde. Im Pflegebereich heißt das, Pflegekräfte sollten Eigenschaften wie Mitgefühl, Geduld und Mut kultivieren. Die Tugendethik betont die Bedeutung von kontinuierlicher persönlicher und beruflicher Entwicklung. Pflegekräfte werden ermutigt, über Routinen hinaus zu denken und sich reflektiert an ethische Herausforderungen anzupassen.

Die Anwendung dieser ethischen Theorien in der Praxis ermöglicht es Pflegekräften, verschiedene Perspektiven in die Entscheidungsfindung einzubeziehen. Sie bieten keine einfachen Antworten, aber helfen, die Komplexität moralischer Entscheidungen im Pflegealltag zu analysieren und zu reflektieren.

2.4 Ethische Entscheidungsfindung im Pflegealltag

Ethische Entscheidungsfindung im Pflegealltag erfordert die Anwendung von Prinzipien und Theorien auf konkrete Situationen. Es geht darum, praktische Entscheidungen zu treffen, die sowohl moralisch vertretbar als auch den Bedürfnissen der Bewohner gerecht werden.

Schritte der Entscheidungsfindung:

1. **Situationsanalyse:** Zuerst wird die Situation detailliert erfasst, einschließlich aller relevanten Fakten und beteiligten Personen. Fragen Sie sich: Was ist genau geschehen? Wer ist betroffen? Welche Bedürfnisse und Wünsche haben die Bewohner?
2. **Problemdefinition:** Stellen Sie klar, welches ethische Problem oder Dilemma vorliegt. Gibt es einen Konflikt zwischen den ethischen Prinzipien wie Autonomie vs. Fürsorge? Oder widersprechen sich rechtliche Vorgaben und moralische Überzeugungen?
3. **Optionenermittlung:** Entwickeln Sie Handlungsmöglichkeiten. Identifizieren Sie verschiedene Wege, das bestehende Problem zu lösen. Berücksichtigen Sie dabei alle ethischen Prinzipien: Welche Vorteile und Nachteile haben die jeweiligen Optionen?
4. **Ethische Bewertung:** Analysieren und bewerten Sie jede Option unter Berücksichtigung der ethischen Prinzipien und Theorien. Überlegen Sie, welche Handlung aus Sicht von Deontologie, Utilitarismus oder Tugendethik am besten gerechtfertigt ist.
5. **Entscheidungsfindung:** Treffen Sie die bestmögliche Entscheidung, basierend auf der Abwägung aller relevanten Informationen und ethischen Überlegungen. Denken Sie daran, verantwortungsbewusst und im Einklang mit den beruflichen Standards zu handeln.
6. **Umsetzung:** Setzen Sie die Entscheidung um. Stellen Sie sicher, dass alle Beteiligten informiert werden und die notwendigen Maßnahmen durchgeführt werden.
7. **Reflexion:** Überprüfen Sie im Nachhinein den Entscheidungsprozess und das Ergebnis. Was hat gut funktioniert? Was könnte verbessert werden? Eine kontinuierliche Reflexion fördert zukünftige Entscheidungsprozesse und das persönliche Wachstum der Pflegekräfte.

Bei der ethischen Entscheidungsfindung im Pflegealltag ist es entscheidend, flexibel und anpassungsfähig zu bleiben. Jedes Pflegeumfeld ist dynamisch und erfordert häufig eine rasche Anpassung an neue Situationen. Ein fundiertes ethisches Verständnis unterstützt Sie dabei, kompetent und empathisch auf Veränderungen zu reagieren. Der Austausch mit Kollegen und das Einbeziehen von Multiprofessionellen Teams kann wertvolle Perspektiven hinzufügen, die zur besten Lösung für alle Beteiligten führen.

7 Das ist nur ein Preview

Das vollständige Buch gibt es auf <https://www.altenpflege.de> für angemeldete Benutzer. Die Anmeldung und auch die Nutzung ist kostenlos. Wer sich nicht anmelden will, kann den auf Seite 2 genannten Betrag per Paypal an buchhaltung@factsoft.de überweisen und dabei sowohl den Buchtitel als auch die E-Mail-Adresse angeben. Dann erhält er das PDF per E-Mail zugesandt.

Neben dem kostenlosen Zugriff auf die Kurzlehrbücher ermöglicht eine Registrierung auf [altenpflege.de](https://www.altenpflege.de), sich direkt auf Jobs zu bewerben. Und auch, selbst eine kostenlose Job-Anzeige aufzugeben. Werdet auch Ihr Teil der [altenpflege.de](https://www.altenpflege.de)-Community.